bLÖDSINN

TEXT: TOBIAS HÜRTER;
ILLUSTRATION: ROCKET & WINK

REDEN, OHNE WAS ZU SAGEN

Warum redet die Menschheit eigentlich so unglaublich viel Blödsinn? Was ist Blödsinn überhaupt, und woran erkennt man ihn? Eine Suche nach der verlorenen Wahrheit

Glaubt man den amerikanischen Zeitungen, dann hat der Präsidentschaftswahlkampf ein neues Zeitalter eingeläutet: das »postfaktische Zeitalter«. Einen Vorgeschmack darauf gab Vizepräsidentschaftskandidat Paul Ryan auf dem Parteitag der Republikaner im August in Tampa, Florida. Er kündigte eine Reform der Sozialsysteme und eine Sanierung der Staatsfinanzen an. »Zwölf Millionen Jobs in den nächsten vier Jahren« versprach er, und: »Wir werden die Staatsausgaben unter 20 Prozent des Bruttoinlandsprodukts halten.« Große Ansagen. Wie wollen Ryan & Co. das schaffen? »Wir werden Verantwortung übernehmen.« – »Wir werden unsere grundlegenden Prinzipien wieder anwenden.« – »Wir werden uns nicht vor den schwierigen Fragen drücken, wir werden führen.« So klingt Politik im postfaktischen Zeitalter.

Es gibt einen philosophischen Fachausdruck für das, was Paul Ryan in Tampa von sich gab: Bullshit (deutsch: Blödsinn). Bullshit bezeichnet grammatisch wohlgeformte Sätze, die zwar an der Oberfläche in Ordnung sind, aber keinen echten Gedanken ausdrücken. »Bullshit!« – dieses Urteil wird oft in Empörung hinausgeschleudert. Doch wer ein echter Philosoph ist, der schreitet weiter von der Empörung zur Klärung. Zu den Aufgaben der Philosophie gehört die Analyse von Begriffen, die weithin gebraucht werden, aber schlecht verstanden sind. Philosophen spüren dem Wesen von Raum, Zeit und Bewusstsein nach, sie ergründen die Bedingungen der Möglichkeit von Erkenntnis. Den Blödsinn hingegen ließen sie lange unbeachtet. Das ist erstaunlich, denn Blödsinn ist kein Randphänomen. Es gehört zu den Kuriositäten unserer Gesellschaft, dass sie auffällig viel davon produziert. Die meisten Menschen nehmen das als selbstverständlich hin. Den Grundstein zu einer systematischen Philosophie des Bullshits legte der amerikanische Philosoph Harry Frankfurt im Jahr 1986 in seinem Essay »On Bullshit«. »Ich erkannte eines Tages, dass ich mich mein Leben lang sehr freizügig des Begriffs Bullshit bedient hatte«, erklärte er später, »aber nie zu klären versucht hatte, was ich darunter verstand.« Also machte er sich daran, dem Bullshit auf den Grund zu gehen. »On Bullshit« ist die Programmschrift einer Philosophie des Blödsinns. Deren systematische Durchführung steht noch aus.

EINE DER GRUNDFRAGEN einer philosophischen Analyse des Blödsinns ist die nach dem ontologischen Status: Ist die Zuschreibung von Blödsinnigkeit eine rein subjektive, wie »Köstlich!« oder »Beeindruckend!«, oder liegt in ihr ein objektiver Gehalt? Anders gefragt: Ist Blödsinn bloß Ansichtssache? Harry Frankfurt hat die epistemisch-ontologischen Bedingungen des Blödsinns herausgearbeitet: Ob eine Äußerung blödsinnig ist, hängt nicht davon ab, ob sie wahr oder falsch ist, und nicht davon, ob der Sprecher sie gestammelt oder geschliffen formuliert hat, sondern vom Dreiecksverhältnis zwischen ihr, dem Sprecher und der Welt. Wenn der Sprecher die Absicht hat, wahr über die Welt zu sprechen, dann redet er keinen Blödsinn im technischen Sinn. Auch dann nicht, wenn seine Äußerung nicht die klügste ist. Wenn er aber in anderer Absicht spricht und darüber den Wahrheitsgehalt seiner Äußerungen vernachlässigt: Dann redet er Blödsinn.

Bullshitter, wie Frankfurt sie versteht, stellen sich selbst als Überbringer der Wahrheit dar, obwohl gerade das nicht ihr Ansinnen ist. Stattdessen sind sie ihrem Wesen nach Fälscher und Schwindler, die mit ihrer Rede die Meinungen und Haltungen derer manipulieren wollen, zu denen sie sprechen.

Ob Paul Ryan wirklich ein Bullshitter ist, entscheidet sich also an der Frage, ob er seine Zuschauer mit Wissen bereichern wollte oder ob seine Intention war, sie in die Richtung seiner politischen Agenda zu bewegen. In einer viel beachteten Passage seiner Rede warf er Präsident Barack Obama vor, »716 Milliarden Dollar aus (dem Gesundheitssystem) Medicare abgezweigt« zu haben. Das ist nicht rundweg falsch. Doch richtig ist auch, dass die Republikaner diese 716 Milliarden Dollar ebenfalls auf den Cent genau kürzen wollten, schwarz auf weiß nachzulesen im »Ryan-Budget«. Eine ganze Reihe solcher Fragwürdigkeiten zog sich durch Ryans Rede, gipfelnd in dem Vorwurf an Präsident Obama, dieser habe während seiner Amtszeit General Motors nicht genügend geschützt: »Viele meiner Schulkameraden arbeiteten im GM-Werk. Dort am Werk sagte der Präsidentschaftskandidat Obama: ›Ich glaube, dass dieses Werk mit der Unterstützung unserer Regierung noch in hundert Jahren existieren wird.‹ Das sagte er 2008. Doch wie sich zeigte, überlebte das Werk kein weiteres Jahr. Und so ist es heute in vielen Städten, in denen Erholung versprochen wurde,

»ICH ERKANNTE, DASS ICH MICH SEHR FREIZÜGIG DES BEGRIFFS BULLSHIT BEDIENT HATTE, ABER NIE ZU ERKLÄREN VERSUCHT HATTE, WAS ICH DARUNTER VERSTAND.« Harry Frankfurt

aber nirgends in Sicht ist.« Kein Satz davon ist falsch. Nur wurde die Schließung des Werks im Juni 2008 angekündigt, das war mehr als ein halbes Jahr vor Obamas Amtsantritt. Ryan wusste das. Er selbst beklagte die Schließung des Werks in einer Stellungnahme am 3. Juni. Alles keine Lügen. Auch keine clevere Darstellung der Tatsachen. Sondern Bullshit.

Ryan ging in seiner Rede so weit in seiner Missachtung der Wahrheit, dass die Vereinigung der Fact-Checker den Text Satz für Satz überprüfte und ihre Analyse ins Netz stellte. Ihre Richtigstellungen, zum Beispiel zur Verwendung der 716 Milliarden Dollar, lesen sich deutlich beschwerlicher als Ryans Rede. Mitt Romney, der Präsidentschaftskandidat an Ryans Seite, tat sie mit dem Satz ab: »Wir lassen uns unseren Wahlkampf nicht von Fact-Checkern dominieren.« Nach Frankfurts Begriffsanalyse und geringfügiger Interpretation kann man diesen Satz reformulieren als: »Wir sind Bullshitter.« Auffällig oft beteuerten Ryan, Romney und ihre Gefolgsleute, sie würden einen »faktenbasierten« Wahlkampf führen. Als »Fürsprecher der harten Wahrheit« pries der frühere Senator Alan Simpson den smarten Vizepräsidentschaftskandidaten.

DEUTSCHE POLITIKER BULLSHITTEN anders, aber nicht weniger als amerikanische. Als Anfang des Jahres der Jahreswirtschaftsbericht der Bundesregierung nicht die Zahlen enthielt, die FDP-Wähler gerne hören, sprach Wirtschaftsminister Philipp Rösler von einer »vorübergehenden Wachstumsdelle«. Es ist unwahrscheinlich, dass er im Bemühen um eine ungeschminkte Analyse der Situation auf diese ungewöhnliche Formulierung kam. Eher ist sie Ausdruck einer Hoffnung, die Situation möge sich von selbst bereinigen. Eine Delle ist ein unwesentlicher Makel in einer sonst intakten Oberfläche. Da also die Gesamtsituation so gut ist (»Wachstum«), könnte diese Delle eine Ausnahme sein, hofft Rösler offenbar – und hält es folglich nicht für nötig, tätig zu werden. Es steckt also ziemlich viel in dieser Formulierung. Nur nicht viel Wahrheit.

Menschen glauben alles Mögliche aus allen möglichen Gründen. Manche glauben, dass Zuckerkügelchen Krankheiten heilen können. Manche glauben, dass Elvis Presley noch lebt. Manche glauben, dass die Erde nicht älter als 10000 Jahre ist und dass Gott die ganzen Fossilien vergraben hat, um unseren Glauben zu prüfen. Nicht immer wägen sie dabei sorgfältig das Beweismaterial ab. Sie glauben es aus Gründen, die mehr mit ihnen selbst zu tun haben als mit dem, was sie glauben. Manchmal ist das harmlos. Manchmal ist es eine Katastrophe. Ronald Reagan bat bei wichtigen politischen Entscheidungen einen Astrologen ins Weiße Haus. George W. Bush rechtfertigte seinen Einmarsch in den Irak mit einer »göttlichen Mission«. Blödsinn regiert die Welt.

DIE MEISTEN MENSCHEN verlassen sich bei der Bullshit-Detektion, wie bei physischen Exkrementen, auf ihre Nase – also auf ihre vortheoretische Intuition. Doch die kann trügen und schlimmstenfalls selbst Bullshit hervorbringen. Wer möglichst nicht reintappen will, sollte die Sache systematisch angehen. Aufhorchen sollte man bei Anzeichen von Pseudoprofundität: bei Berufung auf nicht näher definierte »Kräfte«, »Energien« oder sonstiges Geheimwissen; bei Sätzen wie »Das kannst du nicht wissen« oder »Ich weiß es halt«, die jede Diskussion ersticken. Allerdings kommt Blödsinn selten so deutlich markiert daher. Meist muss man nachforschen. Das große Vorbild aller Bullshit-Jäger ist Sokrates, wie er in Platons Dialogen auftritt. Sokrates sah sich als gottgesandte »Stechfliege« (Myops) mit der Mission, die Athener Bürger zu pieksen und zu nerven – stets im Dienst der Wahrheit. Er sprach Menschen auf der Straße an, fragte sie nach ihrem Verständnis von Liebe, Sterblichkeit, Gerechtigkeit, oder Wahrheit, erhielt oft eine überzeugte, aber irrige Antwort, fragte freundlich nach und dirigierte sie mit sanftem Druck in die Richtung, in der er die Wahrheit sah. Am Ende waren seine Gesprächspartner wacher als zuvor und misstrauischer gegenüber geläufigen, aber gehaltlosen Redeweisen.

Die Athener dankten Sokrates seinen Dienst an der Wahrheit allerdings nicht, im Gegenteil, sie richteten ihn hin. So wie man – zack! – eine Stechfliege totschlägt. »Ihr werdet für den Rest eures Lebens schlafen«, warnte Sokrates sie in seiner Verteidigungsrede, »außer wenn Gott in seiner Weisheit euch eine andere Stechmücke schickt.« Bei aller intellektuellen Demut rühmte sich Sokrates einer seltenen Art von Weisheit: >

»DAMIT HABE ICH MICH NOCH NICHT GRÜNDLICH BEFASST.« – DIESER SATZ SCHEINT IM SPRACHSCHATZ DER MEISTEN POLITIKER ZU FEHLEN.

Er kannte und respektierte die Grenzen seines Wissens. »Damit habe ich mich noch nicht gründlich befasst« – dieser Satz scheint im Sprachschatz von Politikern zu fehlen. Dabei kann sich jeder ausrechnen, dass sie sich nicht über alles schlau gemacht haben können, über das sie schlau daherreden.

DIE ATHENER ENTSCHIEDEN sich gegen Sokrates und die Wahrheit – für das Weiterschlafen in Blödheit. Heute sind die meisten von ihnen vergessen, und Sokrates ist der berühmteste Philosoph aller Zeiten. Wenn das kein Ansporn ist, den Kampf gegen den Blödsinn aufzunehmen! Es ist lästig, Blödsinn anzuprangern, doch es ist nötig. Sokrates hat es vorgemacht: keine Schüchternheit, keine Rücksicht auf Befindlichkeiten oder politische Korrektheit! Fragt nach! Hört zu! Widersprecht dem Blödsinn, wo ihr ihn findet! Die Welt braucht mehr Stechfliegen!

Wenn Blödsinn sich einmal in einem Kopf festgesetzt hat, ist er schwer wieder herauszubekommen. Sachliche Aufklärung allein hilft selten. Im Gegenteil, sie kann den Blödsinn noch fixieren. Denn um etwas zu widerlegen, muss man es wiederholen. Psychologen haben in Studien beobachtet, dass dabei zwar kurzfristig die Widerlegung im Gedächtnis bleibt, langfristig jedoch die zu widerlegende Desinformation. Zu den bisher ungenügend untersuchten Aspekten des Blödsinns gehört die Abgrenzung zum Lügen (siehe dazu auch HOHE LUFT 1/2012). Beides, Blödsinn und Lügen, sind unwahrhaftige Formen der schriftlichen oder mündlichen Rede. Zu lügen heißt nach gängiger Definition, etwas zu behaupten, was man selbst nicht glaubt – in der Absicht, den Adressaten über den Inhalt der Behauptung zu täuschen. Der Bullshitter aber täuscht nicht notwendigerweise über die Tatsachen, er sagt nicht einmal immer die Unwahrheit.

Bullshit ist daher in der Regel sozial schwächer sanktioniert als Lügen. Man lässt sich eher belabern als belügen. Wer entdeckt, dass er belogen wird, wird wütend. Er fühlt sich hintergangen. Unter Lügenverdacht zu geraten ist der Schrecken jedes Politikers. Blödsinn reden hingegen dürfen Politiker meist ungestraft. Blödsinn ist also risikoarm, und er wirkt: Wenn zum Beispiel in der Fernsehwerbung für einen Brotaufstrich eine junge Französin in Tracht versonnen Kräuter in einen Bottich rührt, dann überzeugt dies nur wenige Zuschauer davon, dass der Aufstrich manuell hergestellt wird. Dennoch verbindet er sich in unseren Köpfen mit der rustikalen Idylle. Ebenso erfüllen blödsinnige Wahlkampfreden auch dann ihren Zweck, wenn der Blödsinn offensichtlich ist.

Aus philosophischer Sicht ist die Milde gegen Blödsinn jedoch fragwürdig. Einem Lügner liegt an der Wahrheit. Er nimmt sie wichtig, deshalb will er sie verbergen. Oft muss ein Lügner die Wahrheit sogar genauer kennen als einer, der sie nur ausspricht. Denn ein Lügner muss seine Lüge in die Wahrheit einpassen und dafür sorgen, dass sie dem Weltbild seines Gegenübers so weit entspricht, dass dieser die Lüge als Wahrheit akzeptieren kann. Ein Bullshitter hingegen kümmert sich nicht um die Wahrheit. Die Welt, sein Bild von ihr und all das sind ihm egal. Er will seine Agenda durchsetzen. »Der Lügner und der Wahrhaftige spielen dasselbe Spiel auf verschiedenen Seiten«, sagt Harry Frankfurt, »der Bullshitter spielt ein völlig anderes Spiel. Er ist weder für die Wahrheit noch gegen sie, er schert sich nicht um sie.«

FÜR UNSERE ZIVILISATION ist Bullshit nach Ansicht von Frankfurt eine noch größere Bedrohung als das Lügen. »Es ist wichtig für uns, die Wahrheit zu respektieren«, sagt er. »Der Lügner untergräbt nicht unseren Respekt für die Wahrheit, sondern unsere Kenntnis von ihr. Das ist schlecht, aber es unterscheidet ihn vom Bullshitter, der unseren Respekt für die Wahrheit untergräbt.« Auf diese Weise missachtet der Bullshitter den Wert der Wahrheit noch tiefer als der Lügner.

Ein instruktives Beispiel für den Unterschied zwischen Bullshit und Lügen gab wiederum Vizepräsidentschaftskandidat Paul Ryan. In einem Interview rühmte sich der Fitnessfreak Ryan einer Marathonzeit von »unter drei Stunden, beide Daumen hoch!« Doch Sportjournalisten schlugen nach und fanden heraus, dass er in Wirklichkeit mehr als vier Stunden gebraucht hatte. Es ist unwahrscheinlich, dass sich jemand bei seiner Marathonzeit aus Versehen derart vertut. Ryan zeigte mit seiner Lüge, wie wichtig ihm seine Fitness ist und dass ihm seine Marathonzeit inadäquat für das Bild erscheint, das er abgeben will. Im Wahlkampf nahm sein Fitnessprogramm mehr Raum ein als manches zentrale Thema der Politik. Natürlich

reden nicht nur Politiker Bullshit. Wir alle tun es von Zeit zu Zeit – in Firmenmeetings und Uniseminaren ebenso wie in persönlichen Beziehungen. Oft versuchen wir etwa, semantisch unverfängliche Botschaften zu vermitteln, um den anderen nicht zu verletzen. Dann nennen wir eine schlechte Leistung etwa nicht »schlecht«, sondern allenfalls »suboptimal«. Oder wir sprechen davon, jemanden »ins Boot zu holen« – und lassen damit absichtlich offen, was das konkret bedeutet. Bullshit hat etwas mit der Vagheit sprachlicher Ausdrücke zu tun. Vage Behauptungen sind zwar oft wahr, aber so ungenau, dass man nichts damit anfangen kann. Sie eignen sich deshalb hervorragend dazu, andere zu manipulieren.

In einer entwickelten Gesellschaft ist ein gewisses Maß an Bullshit vermutlich nicht zu vermeiden. Die Frage ist allerdings, warum Bullshit in solch außerordentlicher Menge und Beharrlichkeit produziert wird, wie wir es heute beobachten. Das Fernsehen und andere Medien sind voll davon. Wahlkämpfe basieren fast vollständig auf Blödsinn. Sogar die Wissenschaft, die vermeintliche Hüterin des aufgeklärten Denkens, entpuppt sich bei näherem Hinsehen als überraschend blödsinnsfreundlich. So scheuen Wissenschaftler sich nicht, das Hormon Oxytocin als »Kuschelhormon« zu verkaufen, oder verkünden, das »Gen für Internetsucht« gefunden zu haben. Die meisten Menschen fühlen sich genervt von dieser Flut an Blödsinn, die unaufhörlich über uns schwappt, aber viele Menschen tragen auch zu ihr bei. Manche sozialen Situationen, zum Beispiel Partygespräche, sind ohne Blödsinn kaum zu meistern. Eine Ursache dafür mag in der für unsere Kultur charakteristischen Meinungsfreudigkeit liegen. Die Vorstellung, jeder Mensch müsse zu jeder Angelegenheit eine Meinung haben, ist verbreitet. Es ist allerdings nicht möglich, sich zu jeder Angelegenheit eine gründlich fundierte und durchdachte Meinung zu bilden. Dazu fehlt uns die Zeit und das Wissen. Daher bilden wir einen erheblichen Teil unserer Meinungen voreilig und unwissend, aus einem dumpfen Gefühl der »Wahrheitigkeit« (englisch truthiness) heraus. Im Niemandsland zwischen allem, wozu wir uns eine fundierte Meinung bilden können, und dem, wozu wir eine Meinung haben wollen, gedeiht der Blödsinn.

Dieses Niemandsland ist groß und fruchtbar. Psychologen und Ökonomen haben inzwischen über alle Zweifel demonstriert, dass der Mensch ein völlig unvernünftiges Wesen ist. Es ist derzeit große Mode unter Forschern, den Artgenossen ihre systematischen Denkfehler nachzuweisen. Von den 2500 bis 10000 Entscheidungen, vor denen ein Mensch tagtäglich steht (»Bus oder Fahrrad?« – »Sind drei Euro zu viel für einen Kaffee?« – »Soll ich ihn heiraten?«), fällt er die meisten aus den dunklen Tiefen seines Unbewussten heraus. Und das Unbewusste hält sich nun mal nicht an die Regeln der Logik. Das wäre halb so schlimm, wenn wir uns nicht für so vernünftig halten würden. »Die Leute« mögen blöd sein, man selbst ist schlau. Das kann natürlich nicht für jeden stimmen. Jeder von uns hat seine individuelle Blödsinnsquote, und oft wirkt sie von innen niedriger als von außen. Es muss nicht immer Astrologie, Telepathie oder Homöopathie sein. Auch Menschen, die sich für aufgeklärter als die anderen halten, sind überzeugt, dass Rotwein für den richtigen Geschmack »atmen« muss, und machen ihren Kindern weis, dass keine zwei Schneeflocken gleich sind. Beides ist zwar irgendwie einleuchtend, hält aber der Nachprüfung nicht stand. Die Einzelheiten sind kompliziert – zu kompliziert für Smalltalk. Aber um Tatsachen geht es sowieso nicht. Kaum jemand macht sich die Mühe, sie nachzuprüfen. Was man oft genug hört, erzählt man bei Gelegenheit weiter. Das ist die Dynamik des Bullshit.

DIE SORGE UM DIE GRUNDFESTEN unserer Verständigung wird Powerbullshitter wie Ryan vermutlich nicht überzeugen. Es geht ihnen nicht um die Wahrheit ihrer Rede, sondern um deren Wirksamkeit, und sie haben den Erfolg auf ihrer Seite. Das Erstaunlichste am Phänomen Bullshit ist nämlich seine hohe Effektivität. Der Parteitag in Tampa brachte Romney und Ryan in den Umfragen ganz nah an die Amtsverteidiger Obama und Biden, nachdem sie lange weit zurückgelegen hatten. Es wäre fragwürdig, Ryan zu unterstellen, er hätte aus Bosheit Bullshit geredet. Vielmehr wollte er unbedingt Vizepräsident werden und tat, was er dazu für notwendig hielt. Er redete Bullshit, weil er davon ausging, dass Bullshit bei den Wählern am besten ankommt. Wäre er überzeugt gewesen, dass die Wähler die Wahrheit in präziser Darstellung hören wollen, dann hätte er sich vermutlich mit ebensolcher Vehemenz um die Wahrheit bemüht, mit der er seinen Bullshit von sich gab. Das ist ein wichtiger Hinweis darauf, wie Bullshit zu einem so hartnäckigen Phänomen wird: von der Nachfrageseite her.

In der Geschichte der Philosophie gab es immer wieder Versuche, mit dem Blödsinn aufzuräumen. Man könnte sogar behaupten, dass die Bekämpfung des Blödsinns zu den ursprünglichen Beweggründen der Philosophie gehört. Nicht nur Sokrates, sondern viele große Denker verstanden sich als Kreuzritter gegen den Blödsinn. Ludwig Wittgenstein (1889–1951) beispielsweise unterschied in seinem »Tractatus Logico-Philosophicus« drei Arten von Sätzen: sinnvolle, sinnlose und unsinnige. Ein sinnvoller Satz sagt etwas Neues über die Welt: »Es regnet« zum Beispiel. Ein sinnloser Satz >

BEGRIFF

ETYMOLOGIE DES BLÖDSINNS

Der deutsche Ausdruck »Blödsinn« ist seit dem 18. Jahrhundert belegt. Ursprünglich bezeichnete er einen dummen Menschen, erst später dessen Äußerungen. Der »Bulle« im englischen Bullshit kommt vom französischen »boul« für Täuschung, vermuten Etymologen. Im Deutschen steht an dieser Stelle ein etwas kleineres Tier: Bockmist. Bildlich treffend ist auch der Ausdruck »heiße Luft«. Es würde den gedanklichen Gehalt nicht mindern, wenn der Sprecher nur ausatmen würde.

LEKTÜRE

Harry G. Frankfurt
BULLSHIT
Suhrkamp Verlag, 2005
Frankfurts Essay ist für die Philosophie des Blödsinns das, was Kants »Grundlegung zur Metaphysik der Sitten« für die Moralphilosophie ist.

Stephen Law
GLAUBEN SIE NICHT JEDEN BULLSHIT
Huber, 2012
Der britische Selfmade-Philosoph Law entwickelt eine Pragmatik des Blödsinns

Markus Metz, Georg Seeßlen
BLÖDMASCHINEN
Suhrkamp Verlag, 2011
Studie über die industrielle Produktion von Blödsinn in der Medienbranche

ist bereits aus seiner Struktur heraus wahr oder falsch. »Es regnet, oder es regnet nicht« zum Beispiel, oder »Es regnet, und es regnet nicht«. Ein unsinniger Satz sagt gar nichts. Nach Wittgenstein sind das zum Beispiel die Sätze der Ethik, die man nur aussprechen sollte, um sie als unsinnig zu erkennen. Auch die Sätze der Philosophie, inklusive des »Tractatus«, betrachtete Wittgenstein als unsinnig. Die wirklich Weisen halten den Mund.

WITTGENSTEIN PHILOSOPHIERTE nicht nur gegen den Blödsinn, er bekämpfte ihn auch praktisch. Nach einer Anekdote, die hoffentlich selbst kein Blödsinn ist, erkundigte er sich eines Tages telefonisch nach dem Befinden seiner Freundin Fania Pascal, die gerade eine operative Mandelentfernung durchlitten hatte. »Wie ein überfahrener Hund« fühle sie sich, klagte Pascal. »Du weißt nicht, wie sich ein überfahrener Hund fühlt«, antwortete Wittgenstein. Nicht gerade charmant von ihm, aber konsequent. Pascal kann wirklich nicht wissen, wie sich ein überfahrener Hund fühlt, und sie spricht trotzdem darüber. Sie redet Bullshit im technischen Sinn.

Noch radikaler sprangen in den 1920er-Jahren die logischen Positivisten um Rudolf Carnap und Moritz Schlick mit dem Blödsinn um. Sie hielten ausschließlich für sinnvoll, was sich wissenschaftlich messen oder beobachten lässt oder sich logisch aus Messungen oder Beobachtungen ableiten lässt. Der britische Philosoph Alfred Ayer (1910–1989) forderte gar die »Elimination der Metaphysik«, die nach seiner Auffassung auf nicht verifizierbaren Behauptungen beruht. Mancher philosophische Bullshit entstehe einfach aus »grammatikalischen« Missverständnissen – wie etwa jenem, aus dem Hilfsverb »sein« auf die Existenz eines »Seins« zu schließen.

In einem Beziehungsgespräch mit seiner Partnerin könnte ein logischer Positivist einen durchaus üblichen Satz wie »Unsere Beziehung ist mir nicht lebendig genug« nicht ohne Weiteres dulden. Denn die Beziehung ist keine Entität, die unabhängig von den Partnern existiert. Jener Satz ist ein »Pseudo-Objektsatz«, würden logische Positivisten sagen, er scheint sich auf den ersten Blick auf die Beziehung zu beziehen, sagt aber eigentlich etwas über die beiden Partner. Der logische Positivist würde also seine Partnerin auffordern, ihre Aussage korrekt als Objektsatz zu reformulieren, und daraufhin vielleicht explizit zu hören bekommen, dass er ein Langweiler ist.

Nicht nur mit Beziehungspartnern drohen logischen Positivisten Konflikte. Auch mit Naturwissenschaftlern. So ließe sich auch aus noch so vielen Beobachtungen weißer Schwäne nicht ableiten, dass alle Schwäne weiß sind. Die Gesetzesaussage »Alle Schwäne sind weiß« ist also streng positivistisch nicht fundiert. Schon der nächste beobachtete Schwan könnte schwarz

sein. Die logischen Positivisten mussten einsehen, dass ihre Definition von Unsinn zu großzügig war – sie disqualifizierte weite Bereiche der Naturwissenschaften. Und so ist ihre Philosophie heute nur noch ein Kapitel Geschichte.

Allerdings lässt Frankfurts Definition von Bullshit wichtige Fragen offen. Sie bezieht sich wesentlich auf die Wahrheit – aber warum liegt uns an der so viel? In seinem Essay »On Bullshit« mogelte Frankfurt sich um diese Frage herum, was ihm so harsche Kritik von seiner Frau einbrachte, dass er sich gezwungen sah, einen weiteren Essay nachzulegen: »On Truth«, erschienen 2006, 20 Jahre nach »On Bullshit«. Wahrheit – das ist ein dickes Brett. Die Fülle ihrer philosophischen Explikationen ist unüberschaubar. Postmodernisten halten sie für nichts weiter als ein großes Gesellschaftsspiel, weshalb sie auch weniger Berührungsangst gegenüber Bullshit haben. Frankfurt hingegen verteidigt vehement den objektiven Gehalt von Wahrheit. »Wir können wirklich nicht ohne Wahrheit leben«, schreibt er, »Wir brauchen Wahrheit nicht nur, um zu verstehen, wie man gut lebt, sondern um zu wissen, wie man überhaupt überleben kann.« Es ist nicht Ansichtssache für einen Jäger, wo er Wild findet, und die Statik eines Hauses liegt nicht im Ermessen des Architekten, sondern sie liegt da draußen in der Welt. Jeder Mensch hält Dinge für wahr oder falsch. Auf dem Respekt vor der Wahrheit gründet die Kommunikation zwischen Menschen. Blödsinn untergräbt diesen Respekt.

Das Verhältnis der Philosophen zum Blödsinn ist zwiespältig. Einerseits bekämpfen sie ihn. Andererseits sind sie selbst nicht immer frei von ihm. Bullshitting ist ein beliebter Vorwurf, den Philosophen sich gegenseitig machen. Deutsche und französische Philosophen trifft er besonders oft (siehe auch den Artikel über Martin Heidegger, Seite 64), während die Philosophen der angloamerikanischen Tradition sich Knappheit und Klarheit zugutehalten. Der amerikanische Sprachphilosoph John Searle (siehe auch HOHE LUFT 4/2012) fragte einmal seinen französischen Freund und Kollegen Michel Foucault (1926–1984), warum er »so schlecht« schreibe. »Wenn ich so klar schreiben würde wie du«, antwortete Foucault, »dann würden die Leute in Frankreich mich nicht ernst nehmen.« Ein gewisses Maß an Bullshit sei eben unerlässlich, bekannte er: »Mindestens zehn Prozent müssen unverständlich sein.« Nennen wir dies die Foucault'sche Regel.

OFFENBAR BEHERZIGEN AUCH Journalisten die Foucault'sche Regel. »Mindestens einen unverständlichen Artikel pro Ausgabe« – so formulierte sie Rudolf Augstein, der Gründungsherausgeber des »Spiegel«. Welche Kräfte stabilisieren diese Restquote? Die Antwort Foucaults auf Searles Frage weist darauf hin, dass dieses Rätsels Lösung nicht im Dreiecksverhältnis zwischen Welt, Text und Autor zu suchen ist. Die Rezipienten spielen dabei offenbar eine wesentliche Rolle. Eine noch zu prüfende Hypothese ist, dass sie sich von der Lektüre eines Artikels, der Bullshit in geeigneter Gestalt enthält, einen Distinktionsgewinn versprechen. Wer etwas liest, das er nicht versteht, kann davon ausgehen, dass auch andere Leser es nicht verstehen. Er nimmt also Anteil an etwas, das den meisten Menschen verschlossen bleibt. Das gibt ihm das Gefühl, aus der Masse hervorzuragen. Allerdings hat es, wenn alle so denken, einen paradoxen Effekt, der vergleichbar ist mit dem aus dem Märchen »Des Kaisers neue Kleider«, in dem niemand zu sagen wagt: »Der hat ja gar nichts an«, als der Kaiser nackt herumstolziert. Dem Distinktionsgewinn durch Bullshit zuliebe wagt niemand zu sagen: »Da steht ja gar nichts.«

Bei aller Besorgnis über das Phänomen Blödsinn sollte man nicht vergessen, dass Blödsinn auch Spaß machen kann. Blödsinn, der speziell auf die Aufheiterung seiner Adressaten zielt, wird Humor genannt. Die Aufheiterung, die er hervorruft, resultiert aus dem Erfolgserlebnis, eine auf den ersten Blick sinnvolle Aussage als unsinnig zu erkennen. Dass uns dies eine solche Freude bereitet, weist darauf hin, wie tief die Abneigung gegen Blödsinn im Menschen wurzelt. Nun ist Blödsinn, der zum Zweck der Aufheiterung verbreitet wird, im Allgemeinen kein Blödsinn im streng technischen Sinn, denn er ist meist deutlich erkennbar als Blödsinn gekennzeichnet. Humor will seine Adressaten nicht manipulieren, sondern zum Lachen bringen. Damit gibt er einen Hinweis auf eine gute Strategie zur Bekämpfung von Bullshittern: Lacht sie aus! Zeigt, dass ihr sie nicht ernst nehmt! Damit durchkreuzt man ihre Absichten – und hat gleichzeitig Spaß an ihrem Bullshit. ■

»ICH FÜHLE MICH WIE EIN ÜBERFAHRENER HUND.« – »DU WEISST NICHT, WIE EIN ÜBERFAHRENER HUND SICH FÜHLT.« Ludwig Wittgenstein